

## Weihnachten – das Fest der Schokolade?

Ca. 150 Mio Schoko-Weihnachtsmänner wurden im vergangenen Jahr in Deutschland produziert. 2/3 davon sind auch in Deutschland verkauft worden, der Rest ging in den Export. Interessant dabei: Während sich die Hauptanbauländer für Kakaobohnen in Mittelamerika, Afrika und Südostasien befinden, wird nahezu 100% der Schokolade auf der Nordhalbkugel der Erde produziert. Die USA, Deutschland, die Schweiz und Belgien sind die größten schokoladenproduzierenden Nationen weltweit.



Dieser Umstand führt dazu, dass die Wertschöpfung bei Schokolade so gut wie gar nicht dort ankommt, wo die Menschen ganz besonders darauf angewiesen wären. Anders formuliert: Viele verdienen an der Schokolade - aber kaum jemand in den Herkunftsländern der Kakaobohnen.

Verschiedene sogenannte fair trade-Initiativen versuchen, höhere Rohstoffpreise zu bezahlen, um den Kakaobauern ein besseres Einkommen zu sichern. Aber trotzdem bleiben nur wenige Cent von jedem Schoko-Weihnachtsmann in den Ländern der Bauern: Selbst die nach den Fairtrade-Regeln zertifizierte Kakaobauern leben meistens unterhalb der Armutsgrenze.

Ein noch junges Schokoladen-Label will das ändern und hat einen ganz neuen Ansatz entwickelt: Unter dem Motto „from tree to bar“ produziert die deutsch-ghanaische Initiative fairafriC Schokolade in Ghana und nicht in Deutschland. Dadurch entstehen vor Ort Arbeitsplätze und deutlich mehr Menschen haben ein gutes Einkommen. Konkret: Wo bisher eine Tonne exportierter Kakaobohnen ca. 2.350 US-Dollar ins Land gebracht haben, bleiben bei fairafriC 10.000 US-Dollar im Land – Geld, von dem nicht nur Kakaobauern leben, sondern auch die Mitarbeitenden in der Produktion und viele weitere Beschäftigte in Zuliefererbetrieben. In der solarbetriebenen Fabrik sind mittlerweile 85 Menschen beschäftigt, die deutlich über dem ghanaischen Mindestlohn bezahlt werden. Außerdem gibt es Krankenversicherung und Rentenvorsorge.

Mit der Initiative von fairafriC werden qualifizierte Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft geschaffen. Das vervielfacht das lokale Einkommen und führt zu einem besseren Zugang zu höherer Bildung und Gesundheitsvorsorge.

Warum ich das erzähle? Als Konsumenten haben wir es in der Hand, ob sich die Situation der Menschen in den Kakao-Ländern verbessert oder nicht. Wir entscheiden mit, in welcher Art und Weise mit Rohstoffen und Rohstoffproduzenten umgegangen wird, wo unser Geld landet und wer davon wie gut oder schlecht lebt.

Initiativen wie fairafriC machen die häufig in der Flüchtlingspolitik verwendete Forderung „Lebensbedingungen in den Herkunftsländern verbessern“ konkret – und wenn das Projekt funktioniert, wird es Nachahmer finden.

Mehr Infos unter [fairafriC.com](http://fairafriC.com) oder im Weltladen deines Vertrauens.

Simone Lebherz vom Team GRÜN

Fotos: Kakaobohnen: pixabay, fairafriC-Schokolade: Simone Lebherz

